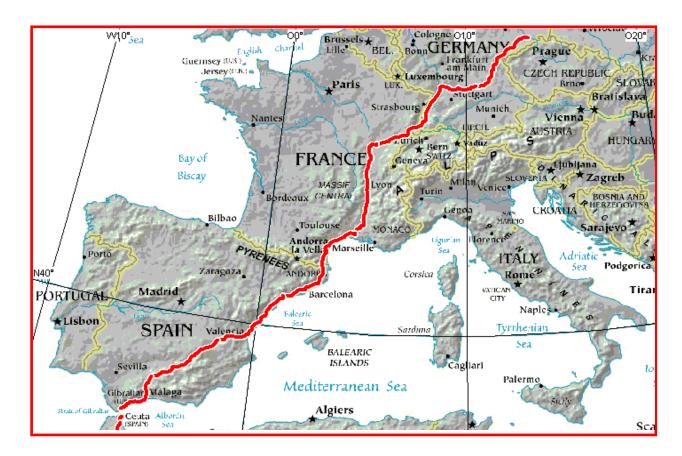
## Von der Elbe bis in die Sahara



Wir sind Anfang März in Dresden gestartet. Schon kurz hinter der Stadt holte uns der Winter wieder ein.

Um unsere Reifen etwas zu schonen, sind wir diesmal auf der Autobahn nicht schneller als 90 km/h gefahren.

Nachdem uns die Franzosen ordentlich mit Mautgebühren geschröpft hatten sind wir in Spanien die Küstenautobahn nur soweit gefahren, dass wir uns die zeitraubende Fahrt durch die Berge sparen konnten. Inzwischen waren wir auch dem Frühling entgegen gefahren.

Im Landesinneren ging es dann schon mal 300 km am Stück durch Olivenplantagen. Soviel Oliven kann kein Mensch essen.

Bis zur Überfahrt an der Straße von Gibraltar haben wir 3.000 km zurückgelegt.

Diesmal hatten wir bei der 45minütigen Überfahrt auch ruhige See.

1



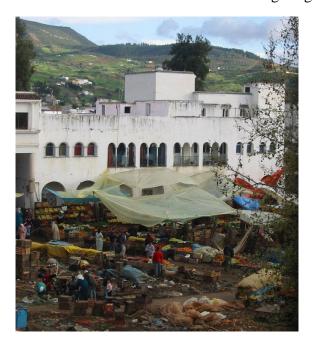




6 Tage später "landeten" wir am Nachmittag auf dem afrikanischen Kontinent. In der spanischen Enklave Ceuta war unser erstes Ziel die Zapfsäule. Bei einem Preis von 0,62EUR/ 1Liter Diesel tankten wir ca. 400 Liter. Am Grenzübergang nach Marokko ging es dank unserer Erfahrungen vergangener Jahre zügig voran.

Die erste Nacht in Afrika sollte dann doch etwas unruhig werden. Gleich zwei Mal versuchten je zwei Spitzbuben an unser Motorrad ranzukommen. Da wir die große Dachluke ein Stück offen hatten, hörten wir die Geräusche. Ein kurzer Schlag mit der Taschenlampe auf den Kopf , oben aus der Luke heraus, war so überraschend, dass zumindest diese nicht wiederkamen.

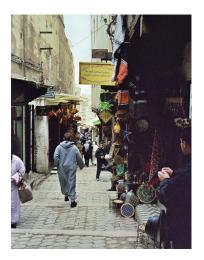
Über das Städtchen Chefchaouen am Riffgebirge führte unser Weg zur alten Königstadt Fés.





In Fés bezogen wir wieder ein Zimmer in dem alten Palasthotel "Palais Jamai" inmitten eines wunderschönen Gartens. Dort, so wussten wir, gab es auch einen großen Parkplatz für unser Auto. Ausgerüstet mit der Kamera und einem Führer zogen wir am nächsten Morgen los, um die Stadt mit ihrer traditionellen Handwerkskunst zu Filmen.







Nach 2 Tagen ging es wieder auf Fahrt. Unser nächstes Ziel war die Berber-Familie von Ibrahim ganz nah der algerischen Grenze. Einen Zwischenstop legten wir an einem uns bekannten versteinerten Korallenriff ein. Auch diesmal fanden wir wieder schöne Steinmuscheln und -schnecken.

Mit Hilfe unserer GPS-Koordinaten des letzten Jahres war es uns möglich, sein Quartier in der Wüste wiederzufinden. Diesmal hatten wir auch ein größeres Geschenk mit – einen Koffer voll Hosen und Pullover. Die Freude war bei allen anwesenden Familienmit-gliedern Wir (derzeit 9) groß. wurden wieder freundlichst mit Tee a la Mente, Tajine a la Berber, Couscous und gefülltem Fladenbrot (frisch in heißem Sand gebacken) bewirtet.



Ich durfte filmen, auch die Frauen, was nicht so selbstverständlich ist. Als Dankeschön gab es am Abend "Kino a la Berber" mit Hilfe des Laptops. Der Spaß war für die Zuschauer groß.



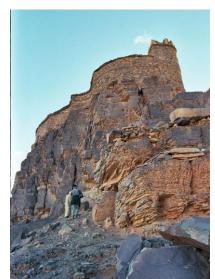




Vorbei an einsamen Oasen, wunderschönen Kasbah's und hochgelegenen Agadiren fuhren wir entlang der Wüste Richtung Westsahara. Leider bereitete unser Warmwasserboiler Probleme (Schweißnaht war gerissen) und zwang uns zu einem 2-tägigen Umweg über Agadir. Nach Anlauf von ungefähr 10 Werkstätten fand sich eine, die auch wirklich Edelstahl schweißen konnte. Wir waren froh, unser Leck endlich und hoffentlich auch dauerhaft repariert zu haben.







Entlang der Küste näherten wir uns nun dem umstrittenen Gebiet der Westsahara. Die Polizeikontrollen nahmen merklich zu. Meistens wurden wir aber nur durch gewunken, so dass dies für uns kein Problem darstellte.

Nach weiteren 3.360 km (Marokko und Westsahara) erreichten wir die Grenze nach Mauretanien. Nach dem Passieren des marokkanischen "Grenzpostens" wurden wir in ein 8 km langes Minenfeld auf einer mit Steinhäufchen markierten Piste geschickt. Hier sollte man wohl besser immer auf einer deutlich sichtbaren Fahrspur im Sand bleiben. Nach 6 km, so die Empfehlung, rechts am ausgebrannten VW- Bus vorbeifahren. Der VW-Bus kannte wohl diese Empfehlung nicht, eine merkwürdige Form der Beseitigung von Landminen. Dieses Problem steht in der Sahara an vielen Stellen, gut wenn man darum weiß.





Die Kontrollen der an mauretanischen "Grenze" (ein Zelt und ein Feldsteinhaus mit 8 m<sup>2</sup>) waren ein Nichts gegenüber dem, was so in den Büchern und im Internet steht. Bis auf die Kontrolle der Pässe fanden keinerlei Kontrollen unseres Autos etc. statt. Die Frage der Gendarmerie nach dem "cadeau" sollte uns ab da allerdings ständig begleiten.

An der Grenze war diese Frage sofort erledigt, nachdem sich Henry sein T-Shirt (auch darauf waren die Begehrlichkeiten gerichtet) vom Leib riss und plötzlich mit nacktem Oberkörper da stand.

Auch bei den weiteren Kontrollen ist es uns bis heute gut gelungen, mit Freundlichkeit zu erklären, dass wir nichts zu verschenken haben. Dann konnten wir auch so den Kontrollposten passieren. Heute stehen wir einen Tag an der Küste bei angenehmen 28°C. Die Fahrt im Landesinneren brachte uns gestern schon mal 38°C. Die Wüste mit teilweise ziemlich hohen Dünen reicht hier bis direkt an die Küste heran.

Morgen werden wir in der Hauptstadt Nouakchott versuchen, das seit einigen Tagen bestehende Problem mit unserem Satellitentelefon (die Akkus lassen sich nicht mehr laden) zu lösen. Mit dem Handy haben wir hier keinen Empfang. So werden wir ein öffentliches Telefon benutzen und hoffentlich eine Lösung mit der Firma in Deutschland finden. Diese kann, so vermuten wir, eigentlich nur per UPS (das gibt es hier!) ein







neues Gerät an eine vereinbarte Adresse schicken. Wir sind jedenfalls zur Zeit nicht erreichbar, auch nicht via Satellitenmail, und hoffentlich morgen einen Schritt weiter. Diesen ersten Reisebericht werden wir in einem Internetcafe absenden.

Demnächst gibt es dann weitere Informationen.

Viele Grüße

**Ute & Henry Schwarz**